



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ornamentale Pflanzenstudien auf dem Gebiete der heimischen Flora

Moser, Ferdinand

Berlin, 1888

Das Aufsuchen, Sammeln und Zeichnen der Pflanzen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79417](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79417)

die Obstfrucht, eine große ansehnliche Frucht, bei welcher die Kelchblätter meist noch oben an der Spitze erhalten, manchmal jedoch auch abgefallen sind (Fig. 58: Apfel, Melone u. s. w.);
die Schotenfrucht oder Schote, eine meist längliche Frucht mit äußerlich angedeuteten Samenkörnern (Fig. 59: Schöllkraut);
die Beere, kleinere, runde oder ovale, meist in Dolden oder Trauben vereinigte Früchte mit oder ohne Kelchblätterkrone (Fig. 60: Weißdorn, Weinrebe);
die Nufs oder nufsartige Frucht, in Schalen oder Näpfchen steckend (Fig. 61: Eichel, Rofskastanie);
die Spaltfrucht, zwei-, drei- und mehrteilige Früchte, meist in vertikaler Richtung gerippt (Fig. 62: Malve);
den Zapfen und die Ähre, Früchte, die aus vielen Blüten sich gebildet haben (Fig. 63 u. 64: Hopfen);
die geflügelten Früchte haben in der Ornamentik wohl nur in der Frucht des Ahorn, welche wir

in der frühgothischen Plastik verwendet finden, eine Vertretung.

Unter Nebenorganen versteht man solche Teile von Pflanzen, welche nicht gerade notwendig zur Ernährung, zum Wachstum u. s. w. sind, also eine mehr nebensächliche Funktion haben, zum Halten, Klettern u. dgl. dienen. Solche Formen finden sich auch im Ornament häufig, insbesondere als sogenannte Lückenbülser.

Wir unterscheiden: Ranken, fadenförmige Gebilde, deren sich die Pflanze zum Halten bedient (Weinrebe, Jungfernrebe), ferner Dornen und Stacheln. Erstere sind scharfe, spitzige Zweige, letztere dagegen spitzige Auswüchse, die überall an der Pflanze, ja sogar an der Blüte sich befinden können. Bei ornamentaler Verwertung werden dieselben in der Größe meist übertrieben (Zimmtröse, Weißdorn).

Die schon bei den Blättern besprochenen Nebenblätter dürften auch hierher zu zählen sein.

DAS AUFSUCHEN, SAMMELN UND ZEICHNEN DER PFLANZEN.

Welchen Reiz Wanderungen in Gottes freier Natur gewähren, wenn sie zum Zwecke der Auf- findung irgend welcher Naturgebilde unternommen werden, weiß nur jemand zu beurteilen, der schon in der Lage war, derartige Exkursionen zu machen.

Wir werden und müssen natürlich andere Zwecke verfolgen, als der Naturforscher, der vielleicht mit geringschätzigem Lächeln unsere „laienhaften“ Bestrebungen verfolgt, allein in einem Punkte dürften wir infolge unseres naturgemäßen mehr ausgebildeten Formensinnes doch dem „Naturwissenschaftler“, welcher vielleicht nur die Staubfäden einer Pflanze zählt und deren Art bestimmt, weit überlegen sein: in der Bewunderung der so herrlichen Gebilde, des unerschöpflichen Formenreichtums der Natur. —

Solche Wanderungen also, selbst wenn sie ganz einsam unternommen werden, sind eine Quelle der reinsten Freude, aber auch der Belehrung und Anregung für den, der zu sehen versteht.

Schon mit dem ersten Frühjahre eröffnet sich dies Feld der Tätigkeit zur Ausbeute für den Ornamentiker bis tief in den Spätherbst, bis der erste weiße Mantel sich auf den Fluren ausbreitet. Empfehlenswert ist es, seine Schritte stets dorthin zu lenken, wohin sich der große Strom der Spaziergänger im allgemeinen nicht ergießt, da selbstverständlich alles nur halbwegs durch Form oder Farbe hervortretende auf viel begangenen Pfaden bald aus-

gerottet zu werden pflegt. Hauptgrundsatz sei: Nichts ist zu unbedeutend, als daß es nicht wenigstens einer näheren Betrachtung unterzogen werden sollte. Verfasser hat oft ganz reizende Motive an Pflänzchen entdeckt, denen er früher keinerlei Beachtung geschenkt hatte. (Vergl. Taf. XXIX u. XXX.)

Hat man nun auf einem derartigen Ausfluge einige Pflanzen von ornamentaler Bedeutung aufgefunden und je 1—2 Exemplare (ja nicht mehr, um nicht zum Pflanzenräuber zu werden) in einer wohl nicht gut zu entbehrenden Blechbüchse untergebracht, so bescheide man sich für diesmal, um nicht mehr Material aufzuhäufen, als man verarbeiten kann, und suche seine Schätze unversehrt nach Hause zu bringen, um dortselbst entweder sofort mit den zeichnerischen Studien zu beginnen oder doch wenigstens, bei vorgerückter Zeit, die Pflanzen für den kommenden Tag frisch zu erhalten, indem man kurze Enden der Stengel (1 Centimeter) abschneidet und die Pflanzen in frisches Wasser steckt, wobei man noch mittelst eines Zerstäubers auch äußerlich abfrischt.

Beim Zeichnen der Pflanzen empfiehlt es sich, zuerst die rein malerische, natürliche Wirkung zu skizzieren, dann jedoch hauptsächlich, Alles von ornamentaler Bedeutung, eventuell in größerem Maßstabe und verschiedenen Ansichten, hervorzusuchen und festzuhalten; Stilisierungsversuche können auch später erst gemacht werden.